

— Geschirrabwaschen. Und in Amerika würde auch die ärmste Frau keine schweren Lasten tragen, und dem Dienstmädchen hat der Fensterputzer und Hausdiener zu helfen. Auch kommt es nur in Europa vor, daß die Frau einen Stolz dareinsetzt, sogar Handwerkerin werden zu können; die Amerikanerin, weniger übereilt und fanatisch, denkt nicht daran, dem Mann das Vorrecht zu bestreiten, seine Hände schmutzig und rau zu machen. Sie will vielmehr immer schön und gepflegt bleiben, ein Objekt seiner Verehrung, also — Dame. Ihm ist das nur recht, denn indem er seine Frau als „Lady“ ansieht, fühlt er sich selbst gesellschaftlich gehoben und verzeiht ihr dann auch, wenn sie dafür zuviel Geld ausgibt.

Die Amerikanerin der mittleren und unteren Stände, die sich solcherart Privilegien der Lady zulegt, fühlt sich auch als solche. Im Gegensatz zu ihrer Schwester überm Ozean, die das alte Ideal der „Dame“ vielfach über Bord geworfen hat, ist es ihr brennender Ehrgeiz, ganz und vollkommen Lady zu sein, was ihr natürlich nicht in allem so gut gelingt wie im Geldausgeben, Sich-hübsch-anziehen, Sich-bedienen-lassen und Ungezwungensein. Deshalb aber wird in Amerika das Leben der oberen Zehntausend mit



*Rosamund Pindot als Nonne im „Mirakel“  
Gemälde von Leo Katz*